

ist, konnte ich nicht erfahren, da die Einwohner, sobald man nähere Auskunft wollte, mit ihren Aussagen zurückhielten. In Kirchen, 9 km Luftlinie von Basel, sind drei Junge flügge geworden, und in Egringen befanden sich am 3. Juli zwei Jungstörche im Horst. In Schallbach kam nur ein Junger zum Ausflug und in Hauingen im Wiesental traf, wie in Weil und Eimeldingen nur ein Albstorch ein. In Badisch-Rheinfeldern dagegen sind wie letztes Jahr drei Jungstörche ausgeflogen. Im oben erwähnten Dreieck zwischen Istein, Basel und Rheinfeldern sind 1949 nur 9 Jungstörche ausgeflogen, somit nur die Hälfte gegenüber dem Vorjahre.

Linksrheinisch, im Elsass, war der der Schweiz am nächsten liegende, besetzte Horst in Sierentz auf einem Fabrikamin; auch dieses Nest blieb 1949 leer. Es soll nur gelegentlich ein Storch für kurze Zeit darauf gestanden haben.

Von den in der Schweiz um Basel befindlichen Storchennestern ist dasjenige in Allschwil ohne Junge geblieben. Wohl ist es vorübergehend besetzt gewesen, aber die Störche trafen erst in vorgerückter Jahreszeit ein. In Benken, Baselland, steht auf dem Kirchturm ein intaktes Untergestell für einen Storchhorst. Wir hatten im zeitigen Frühjahr an die Gemeinde das Ansuchen gestellt, den Horst mit Reisig auszufüllen. Es sind auch zwei Störche während mehrerer Stunden auf dem leeren Untergestell abgestiegen, aber sie fanden es scheinbar zu mühselig, selbst Reisig einzutragen. Nachdem sich die Gemeindeverwaltung nicht um unser Gesuch kümmerte, veranlasste der dortige Pfarrer, Herr BOSSERT, in Liestal die Renovation des Nestes, was auch sofort geschehen ist. Allein inzwischen war die Brutzeit angerückt und der Horst blieb auch für dieses Jahr leer. In Oberwil ist durch die Veranlassung des Herrn M. BLOESCH auf der Kirche ein neuer Horst montiert worden. Zweimal soll sich ein Storch darauf niedergelassen und den Bau inspiziert haben, allein es kam nicht zu einer Brut. Hoffen wir auf nächstes Jahr. Ad. Wendnagel, Basel

#### **Abnahme der Storchbruten in der Provinz Friesland (Holland)**

— Nachdem bei uns im Jahre 1949 nur noch eine Storchbrut verzeichnet wurde, mag es von Interesse sein, zu hören, dass auch anderswo eine Verminderung der Brutpaare eingetreten ist. Der nördlichste Teil von Holland, der für den Storch *Ciconia ciconia* geradezu ideale Lebensbedingungen bietet (riesige Weidegebiete, von einer Unzahl von Kanälen und Gräben durchzogen), erleidet den gleichen Rückgang an Brutpaaren. So ist der friesischen Monatsschrift für Natursport und Naturschutz, «Vanellus», die folgende Notiz zu entnehmen:

«Die Anzahl der brütenden Störche war dieses Jahr (1949) sehr gering, nämlich vier Paare. Es flogen nur 8 Junge aus. Im Jahre 1948 zählte man in Friesland 14 Brutpaare, von denen zwei je vier, eines sogar fünf Junge aufzog. Seit 1933 wurden als Maximum (1936 und 1939) 56, als Minimum (1943) 10 Paare festgestellt. Diese rückläufige Entwicklung ist, was Nordwesteuropa betrifft, allgemein. Unlängst war einer Radiomeldung zu entnehmen, dass die Anzahl der Störche in Dänemark noch nie so klein war wie in dieser Brutsaison. Ueber die Ursachen weiss man wenig Sicheres; hingegen liegen natürlich Vermutungen vor.» (G. BOSCH). Diese Notiz zeigt erneut, dass die Gründe für den Storchrückgang in den westlichen Teilen Europas nicht nur im Faktor Nahrung zu suchen sind; denn in Friesland fehlt es den Störchen weder am passenden Biotop, noch an der Nistgelegenheit.

W. Geissbühler, Selzach

**Winterliche Schlafgemeinschaften der Elster in Hessen.** — Im Orn. Beob. 46, 1949, S. 101 behandelt GERHARDT ZINK das Verhalten der Elster *Pica pica* in den Wintermonaten am nordwestlichen Rand von München. Dazu seien mir einige Bemerkungen erlaubt. Man sieht auch in Hessen, als Parallele zu den Gewohnheiten der Rabenkrähe und der Dohle, während des Winters paarweise auf-

tretende Elstern, die entweder reviertreu sind oder nur mit geringem Radius umherstreifen. Ganz unverkennbar ist aber daneben der Hang zur Vergesellschaftung. Ihn zu beobachten habe ich seit vielen Jahren günstige Gelegenheit im Lahntal (Hessen) unmittelbar oberhalb der Stadt Giessen. Die ansässigen Brutvögel erhalten in diesem Bezirk im Herbst und Winter Zuzug durch anderwärts beheimatete Individuen. Sie dürften aus höher gelegenen Plätzen stammen. Ihre Zahl hängt vom Charakter des Winters ab. Sie ist gering in normalen Wintern, wächst aber ganz entscheidend bei starkem Frost und viel Schnee, d. h. in besonders strengen Wintern, wie wir sie in den vergangenen Jahren mehrmals erlebten. Die Vögel treiben sich tagsüber in kleineren und grösseren Trupps futtersuchend umher. In den Abendstunden aber versammeln sie sich an einer bestimmten Stelle in der Gemarkung Lichtenau und beziehen dann gemeinsam die Schlafplätze. Das sind stets die dichtverwachsenen alten Weissdornhecken an der Bahnstrecke Giessen—Kassel oder das Busch- und Strauchwerk zwischen Fluss und Bahnkörper, entlang der Wissmarer Strasse. Ich habe schon weit über 100 Vögel hier vereinigt gesehen. Die Regelmässigkeit, mit der die Elstern allabendlich einfallen, spricht eindeutig für eine feste Bindung an den Schlafplatz. Typisch ist für Krähen und Elstern, dass die ersten Trupps schon am frühen Nachmittag bei voller Helligkeit eintreffen.

Daneben ergeben sich beim Vergleich wesentliche, die Arten charakterisierende Unterschiede im Verhalten. Die Krähen haben ihre Nahrungsreviere viele Kilometer weit vom Schlafplatz entfernt. Sie legen morgens und abends daher grösste Strecken, auch über die Stadt hinweg, zurück. Die Elstern dagegen verbleiben tagsüber in der näheren und nächsten Umgebung des Ruheortes. Sie vermeiden den Flug über offenes Gelände.

Die Krähen kreisen in riesigen geschlossenen Verbänden offenbar aus reiner Lust am Gesellschaftsflug über den Schlafstellen. Sie sind dabei stimmlich durchaus nicht zurückhaltend und fallen erst nach völliger Dunkelheit in dichten Formationen ein. Die Elstern verhalten sich aber geradezu lautlos in der Deckung der Büsche und Bäume und gehen vor Einbruch der Nacht zur Ruhe. Sie drängen sich — im Gegensatz zu den Krähen — auch nicht zu geschlossener Gemeinschaft zusammen, sondern nächtigen recht locker aufgeteilt.

Im Gesamtbild erscheint demnach die Elster bedeutend misstrauischer und vorsichtiger als die Krähe. Sicherheit ist offenbar der Elster erstes Bedürfnis. In diesen Rahmen passt auch die Feststellung, dass sich hier der Vogel zur Nachtruhe nie in unbelaubte Baumkronen wagt (wie es ZINK bei München sah).

Am Rande von München wurde der Schlafplatz am 7. oder 8. 3. 1949 aufgegeben. Bei günstiger Witterung fangen in meinem Beobachtungsgebiet die Elstern teilweise schon Ende Februar mit dem Nestbau an. So wird auch hier die Gesellschaft im Lauf des März allmählich lichter und lockerer. Und doch habe ich den Eindruck, dass die hier brütenden Vögel noch in der Fortpflanzungszeit eine Art Gemeinschaft bilden. Sie tritt tagsüber kaum in Erscheinung. Abends jedoch sieht man alte Elstern in loser Fühlung immer wieder am Schlafplatz im Heckengelände. Es handelt sich dabei keineswegs nur um Vögel, die in der direkten Umgebung brüten. Doch reichen meine Beobachtungen nicht aus, um klar überschaubare Gesetze für die tatsächlichen Schlafgewohnheiten in diesem Jahresabschnitt zu finden.

Weiterhin sei vermerkt, dass ich bis in den Mai hinein gelegentlich kleinere Trupps von 10—15 Vögeln antraf, die sich futtersuchend im weiteren Kreis um die Ruheplätze bewegten. Was für Vögel sind das? Noch nicht fortpflanzungsfähige Individuen, wie wir sie von der Rabenkrähe und der Dohle kennen? Ich vermute, dass auch sie gemeinsam nächtigen. Beweise fehlen mir noch.

Ludwig Gebhardt, Giessen a. d. Lahn.